

## Patienten-Beispiel

*Durch Interferontherapie virenfrei – aber dienstunfähig*

### **Hepatitis-C-Patient Rudolf Schweizer**



"Dass meine Leber krank war, wurde schon recht früh erkannt. Die genaue Ursache war allerdings lange unklar. Als dann die Hepatitis C diagnostiziert wurde, stand keine Therapie zur Verfügung. Und als ich schließlich behandelt werden konnte, führten die massiven Nebenwirkungen innerhalb weniger Monate zu meiner Dienstunfähigkeit – ein hoher Preis dafür, dass das Virus erfolgreich bekämpft werden konnte.“

Rudolf Schweizer musste sich 1976 einer großen Darmoperation unterziehen, bei der er Blut übertragen bekam, das mit dem Hepatitis-C-Virus (HCV) kontaminiert war. Damals war das Virus noch nicht nachweisbar, infiziertes Spenderblut gelangte so in die Blutkonserven. Das war der Beginn einer langen Leidensgeschichte.

*Bevor HCV nachgewiesen werden konnte und Blutprodukte standardmäßig getestet wurden, kam es immer wieder vor, dass Patienten bei Operationen infiziert wurden. Eine Studie ermittelte, dass 14,6 % der Kinder, die vor 1991 bei Operationen Bluttransfusionen erhalten hatten, Hepatitis-C-Antikörper im Blut aufwiesen. Eine gleichaltrige Vergleichsgruppe nicht operierter Kinder war nur zu 0,7 % infiziert.<sup>1</sup> Erst seit 1999 werden Blutkonserven grundsätzlich auf Hepatitis C getestet, bevor sie verwendet werden.*

Postoperativ, noch während des Klinikaufenthalts, zeigten erheblich erhöhte Leberwerte an, dass "mit der Leber etwas nicht stimmte". Bei Rudolf Schweizer

---

<sup>1</sup> Manfred Vogt, M.D., Thomas Lang, M.D., Gert Frösner, M.D., Christiane Klingler, Anna F. Sendl, Ph.D., Anita Zeller, Baldur Wiebecke, M.D., Barbara Langer, M.D., Hans Meisner, M.D., and John Hess, M.D., Ph.D., New England Journal of Medicine 1999; 341:866-870 [September 16, 1999](#) DOI: 10.1056/NEJM199909163411202

wurde zunächst eine Non-A/Non-B-Virushepatitis diagnostiziert, eine eindeutige Diagnose bekam er erst in den 1990ern, als der Hepatitis C Nachweis möglich war. Die Erkrankung verlief in den ersten Jahren asymptomatisch und beeinträchtigte sein Leben nur wenig.

Im Jahre 1995, fast zwanzig Jahre nach der Infektion, bekam der Duisburger eine erste Interferontherapie, eine Monotherapie, die nach 6 Monaten ergebnislos abgebrochen werden musste, weil sie bei ihm nicht wirkte. Sieben Jahre später erhielt er die heute immer noch übliche Kombinationstherapie aus Interferon und Ribavirin. Sie dauerte 48 Wochen. Nach Abschluss der Behandlung im Oktober 2003 war das Hepatitis-C-Virus bei ihm nicht mehr nachweisbar. Ein halbes Jahr vorher jedoch, nach der Hälfte der Therapiezeit, war Rudolf Schweizer – damals 59 Jahre alt – dienstunfähig.

Die Therapie hatte sein Blutbild gravierend verschlechtert, seine Haut und Mundschleimhaut waren in Mitleidenschaft gezogen worden. Er hatte massiv an Gewicht verloren und litt an weiteren körperlichen Beeinträchtigungen, insbesondere waren die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit erheblich eingeschränkt.

Nach der Therapie kehrte Herr Schweizer nicht mehr in seine Position als Kaufmännischer Direktor zurück, die er 23 Jahre lang inne gehabt hatte. Im Oktober 2004 ging er wie geplant in Ruhestand.

Nach einer etwa einjährigen Rekonvaleszenz engagierte sich Rudolf Schweizer 10 Jahre im Vorstand des Deutschen Leberhilfe e.V., er unterstützt die Arbeit der Leberhilfe Projekt gUG und setzt sich seit Jahren für konsequente Prävention, flächendeckendes Screening und die bestmögliche Behandlung von Hepatitis C ein.